



## Lesegottesdienst

Liebe Leserinnen und Leser!

Sind Sie ein Familienmensch? – Der heutige Predigttext zeigt uns, dass wir als Christen in die Gemeinschaft der Familie Gottes gestellt sind. Wie diese Gemeinschaft aussehen soll, dazu gibt uns die Bibel eine sehr konkrete Vorstellung.

Herzliche Grüße und eine gewinnbringende Zeit beim Lesen des Gottesdienstes wünschen

*Euer/Ihr Pastor Dirk Mölling und Team*

*Kerze anzünden – ein Moment der Stille*

### Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

### Gebet

Lieber Vater im Himmel,  
du forderst nicht nur Liebe, du liebst uns,  
du bist die Liebe selbst und willst in uns und an uns mächtig werden.  
Aber wir übersehen oft die Zeichen deiner Liebe in unserem Leben.  
Wir bitten dich: Hab Geduld mit uns, zeige uns deine Liebe immer wieder neu und gib uns deinen Geist beim Lesen dieses Gottesdienstes.  
Amen

### *Apostelgeschichte 4,31-35:*

*Und als sie gebetet hatten, erbehte die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut. Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein*

*wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.*

### Lesepredigt

Eigentlich hätte am Freitag die Fußball-EM beginnen sollen. Bei schönem Wetter hätte es wahrscheinlich Public-Viewing gegeben und viele hätten ein Gemeinschaftsgefühl erlebt. Ganz nach dem Motto des Liedes der deutschen Nationalmannschaft von 1974. Damals sangen Gerd Müller, Sepp Maier und Franz Beckenbauer: „Fußball ist unser Leben, denn König Fußball regiert die Welt. Einer für alle, alle für einen, wir halten fest zusammen.“ Das war ihr Motto, damit haben sie schließlich die Niederlande im Endspiel der Weltmeisterschaft mit 2:1 besiegt.

Wie so vieles ist die EM aufgrund von Corona auf das nächste Jahr verschoben worden. Den einen berührt das mehr als den anderen. -

Dieselbe Eigenschaft, die eine gute Nationalmannschaft auszeichnet, ist auch für eine christliche Gemeinde maßgebend. Im Zusammenhalt liegt eine große Kraft. Im Zusammenhalt zeigt sich die versöhnende und verbindende Wirksamkeit Gottes am allerdeutlichsten, wenn die Gemeindeglieder in guten und in schlechten Tagen füreinander eintreten.

Die erste christliche Gemeinde in Jerusalem, die an Pfingsten kurz nach der Hinrichtung, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu entstand, ist für diesen Zusammenhalt ein großes Vorbild. Die Apostelgeschichte berichtet von dieser Anfangszeit.

Gerade zu Beginn hatte die Gemeinde mit großen Widerständen zu kämpfen. Immer wieder wurden Gemeindeglieder gefangen genommen. Auch Petrus und Johannes wurden vor den Hohen Rat zitiert. Sie kamen ins Gefängnis und wurden nur auf Bewährung wieder frei gelassen. Und diese Bewährungsauflage traf sie ins Mark. Ihnen wurde streng untersagt, noch einmal im Namen von Jesus Christus aufzutreten. Aber das war doch gerade ihr Auftrag: Sie sollten doch allen Menschen die

frohe Botschaft von der Auferstehung verkünden, die Botschaft, dass nicht der Tod, sondern das Leben das letzte Wort hat.

Dieser Aufgabe hatten sie sich doch mit ihrem ganzen Leben verschrieben. Und jetzt sollte ihnen das unmöglich gemacht werden. - Was tut man dann, wenn es keinen erkennbaren Ausweg mehr gibt? – Oft verfallen wir dann in Resignation. Oft werden wir physisch und psychisch krank. Oft suchen wir den Rat von Menschen, die uns wichtig sind.

Aber die ersten Christen machen erst einmal etwas anderes: Sie beten. – Ich kann mir vorstellen, dass wir in ihrer Situation erst einmal eine Krisensitzung des Kirchenvorstandes einberufen hätten. Natürlich würde da auch gebetet. Aber es würde eben gleich nach der Andacht nach einem Schlachtplan gesucht, wie man mit der Situation umgehen könnte. Und allzu oft entpuppen sich unsere Wege, die Not zu lösen, nur als eine Not-Lösung.

Ich komme noch einmal zurück zu Petrus und Johannes. Als die beiden aus dem Gefängnis entlassen werden, suchen sie zuerst ihre Gemeinde auf. Sie war für sie zur Heimat geworden. Hier hatten sie unter ihresgleichen eine Familie gefunden. Die hatten während des Verhörs und der anschließenden Nacht im Knast gebetet. Bestimmt hatten manche wach gelegen und konnten vor Sorge nicht schlafen. Darum wollten Petrus und Johannes die Gemeinde sicher auch sofort über ihre Freilassung informieren.

Sie berichten den Glaubensgeschwistern von der Freilassung und davon, dass man ihnen verboten hat, weiter im Namen Jesu zu predigen. Und dann beten sie zusammen.

Die ersten Christen haben in ihrer schwierigen Lage keine Pläne und Strategien entwickelt, sondern nur gebetet. Einmütig waren sie dabei. Beten tut gut. Und Beten löst. Es löst unsere eingefahrenen Gedanken. Es löst unsere Gefühle und letztlich dadurch auch oft unsere Probleme.

Bereits in der Anrede der Gebetsgemeinschaft ist entscheidend: *Herr, der du Himmel und die Erde und das Meer gemacht hast*. Das ist ihre Grundhaltung: Gott sitzt auf dem Thron. Diese Erkenntnis rückt die Kräfteverhältnisse wieder zurecht. Gott hat das Universum geschaffen. Könnte es irgendeinen Menschen geben, der diesem Gott das Wasser reichen könnte? Gibt es irgendeine Situation, vor der dieser Gott die Segel streichen müsste?

Wenn ich erkenne und bekenne, dass dieser große Gott auf meiner Seite ist, weiß ich auch meine Sorgen und Probleme in seiner Hand. Trotz aller Widerstände – ER behält die Fäden in der Hand.

Dann zitieren sie auswendig Verse aus Psalm 2. Auch das fällt auf: Sie suchen den größeren Zusammenhang. Auch König David war bereits in ähnlichen Situationen, und Gott hat ihm herausgeholfen. Seine Situation gleicht der der ersten Gemeinde.

Darin liegt eine tolle Eigenschaft der Bibel, dass man sich immer irgendwo wiederfinden kann. Das allein gibt so viel Trost, wenn man in einer kritischen Lebenssituation auf Leidensgenossen trifft. Das hilft mir oft aus meinem Selbstmitleid heraus, wenn ich wieder mal denke: „So etwas trifft mal wieder nur mich..!“

Und dann beten sie dafür, dass sich die Herrschaft dieses großen Königs weiter ausbreiten kann. Sie beten um Freimütigkeit, um Gottes Wort weiter zu geben. Sie wollten sich nicht einschüchtern lassen (sie beschäftigen sich in dem Gebet auch gar nicht mehr mit ihren Gegnern, sondern mit Gottes Auftrag).

Sie richten ihren Blick nicht zurück, sondern sie richten den Blick nach vorne. Und sie fragen: Was ist dein Plan, Gott? – Ich bin mir sicher, dass auch darin eine große Kraftquelle der ersten Christen lag, dass sie sich nicht zuerst mit sich selbst beschäftigten. Sie baten Gott um die Demonstrationen seiner unbegrenzter Macht. Heilung, Zeichen und Wunder sollten nicht um ihrer selbst willen geschehen, sondern um alle Welt die Größe Gottes und Jesu erkennen zu lassen.

Was ist das Ergebnis dieses Gebets? Das sicht- und spürbarste war, dass die Stätte, wo sie versammelt waren erbebe. Es gab also ein Erdbeben. - Wo Menschen miteinander beten, da bewegt sich was. – Sie werden mit dem Heiligen Geist erfüllt, - und das macht sie mutig, dass sie Gottes Wort mit großer Freiheit verkündigen!

Und jetzt komme ich zum eigentlichen Predigttext für heute, den man aber ohne das vorherige Gebet gar nicht richtig einordnen kann! Und diesen Text kann man mit dem Lied der Fußballnationalmannschaft zusammenfassen: Einer für alle, alle für einen, wir halten fest zusammen. Denn (und das ist die unterschiedliche Motivation:) Gott ist unser Leben. Der König regiert die Welt.

Zu Beginn heißt es: *Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele*. Dieser Ausdruck ist im Deutschen geradezu sprichwörtlich

geworden. – Aber was heißt das? Die Gemeinde war nicht nur ein Treffpunkt Gleichgesinnter zu einem Gottesdienst, sondern quasi Familie. Und diese Familie wurde sehr konsequent gelebt!

Wenn es gut geht, dann investiere ich mich in meiner Familie anders und bin auch eher bereit, Krisen auszuhalten. Wie die Familie soll die Gemeinde so etwas wie Schicksalsgemeinschaft sein.

Wenn Gemeinde nur Gottesdienst wäre, dann hätte in der Corona-Zeit zum Beispiel gar kein Gemeindeleben mehr stattgefunden. – Aber wir sind in die Gemeinde gestellt wie in eine Familie. Wir sind aufgefordert, dabei zu bleiben, auch wenn nicht alles darin meinem Stil entspricht. Natürlich gibt es in der Gemeinde viele Reibungspunkte. Aber das alles dient dazu, den Charakter zu formen und teamfähig zu werden. Wir lernen Rücksichtnahme und Einsatzfreude. Wir nehmen die Nöte der anderen wahr und investieren unsere Möglichkeiten, einander zu helfen. Und zwar, weil wir miteinander ganz tief verbunden sind. Als Geschwister, als Kinder Gottes.

Wenn es von der ersten Gemeinde heißt, sie seien ein Herz und eine Seele, dann will das nicht unbedingt aussagen, dass sie in einer übergroßen Harmonie alle Störungen verboten hätten. (Wenn man die Apostelgeschichte weiterliest, stellt man schnell fest, dass man sich auch in der Urgemeinde gefetzt hat.) Vielmehr drückt dieses eine Herz und die eine Seele aus, dass die Christen im Innersten eine tiefe Verbundenheit haben. Jesus Christus hat uns seinen Geist und das ewige Leben geschenkt. Seine Liebe will sich auch durch uns ausbreiten. Diese göttliche Liebe ist stärker als jede Blutsverwandtschaft. Sie bewirkt, dass jeder bereit ist, von seinem hohen Ross herabzusteigen, sich selber zurückzunehmen und anderen Platz zu schaffen.

Natürlich haben wir alle unsere Traumvorstellung einer vollkommenen Gemeinde. Aber, wenn wir ehrlich sind, merken wir schnell, dass wir selber in diesen Träumen eine sehr dominierende Rolle einnehmen. Wir wären gerne der Maßstab, an dem sich die anderen zu orientieren haben. Was mir wichtig ist, sollte bei den anderen doch auch entsprechend gewürdigt werden. Mein Lieblingsthema muss doch auch den anderen wichtig sein...

Aber leider ist die reale Gemeinde anders. Das normale Gemeindeleben ist oft Alltag. Alltag mit all den banalen Kleinigkeiten - ganz wie in einer

Familie. Natürlich träumen wir auch in der Familie, wie schön es sein könnte, ganz ohne Streit, voller Rücksicht und Verständnis, aber da will immer noch keiner freiwillig aufräumen oder die Getränke holen.

Dietrich Bonhoeffer schreibt in seinem Buch *Gemeinsames Leben*: „Jedes menschliche Wunschbild, das in die christliche Gemeinschaft mit eingebracht wird, hindert die echte Gemeinschaft und muss zerbrochen werden, damit die echte Gemeinschaft leben kann. Wer seinen Traum von einer christlichen Gemeinschaft mehr liebt als die christliche Gemeinschaft selber, der wird zum Zerstörer jeder christlichen Gemeinschaft, und ob er es persönlich noch so ehrlich, noch so ernsthaft und hingebend meinte.“

Danken wir nicht täglich für die christliche Gemeinschaft, in die wir gestellt sind, auch dort, wo keine große Erfahrung, kein spürbarer Reichtum, sondern wo viel Schwäche, Kleinglauben, Schwierigkeit ist, beklagen wir uns vielmehr bei Gott immer nur darüber, dass alles noch so armselig, so gering ist, so gar nicht dem entspricht, was wir erwartet haben, so hindern wir Gott, unsere Gemeinschaft wachsen zu lassen nach dem Maß und Reichtum der in Jesus Christus für uns bereit liegt...

Wie der Christ sich nicht dauernd den Puls seines geistlichen Lebens fühlen soll, so ist uns auch die christliche Gemeinschaft von Gott nicht dazu geschenkt, dass wir fortgesetzt ihre Temperatur messen. Je dankbarer wir täglich empfangen, was uns gegeben ist, desto gewisser und gleichmäßiger wird die Gemeinschaft von Tag zu Tag zunehmen und wachsen nach Gottes Wohlgefallen.“

Die Christen damals haben diese Schwelle genommen. Diese Barriere zwischen ihren guten theoretischen Einsichten und dem ganz praktischen Bewältigen des gemeinsamen Alltags. Deswegen war diese junge christliche Bewegung so attraktiv, weil sie eben im Alltag funktioniert hat. Das ist heute noch das stärkste Markenzeichen der Christen, dass sie Liebe leben und nicht nur davon träumen.

Damals hat sich das so geäußert, dass sie dazu beitragen wollten, dass die Unterschiede zwischen Reich und Arm abgebaut werden. Das passt nicht zu einem Familienleben, wenn einer im Lamborghini nach Sylt fährt und der andere nicht weiß, wie er satt werden soll. – In der Familie haben wir einen gemeinsamen Hausstand.

Diese Einstellung brachten die Christen in die Gemeinde mit und waren bereit, auch in materieller Hinsicht zu teilen. So lautete die Theorie.

Schon im nächsten Kapitel lesen wir, dass das auch damals nicht funktioniert hat. Und doch bleiben wir alle in der Pflicht zu überlegen, was wir persönlich mit der Gemeinde teilen wollen. Was ist mein Anteil?

Natürlich sind die Möglichkeiten sehr verschieden, ganz wie in einer normalen Familie. Aber jede/r muss am Gelingen des Familien - wie auch Gemeindelebens Anteil haben. *Keiner trägt nur immer andere, keiner ist nur immer Last. Jedem wurde schon geholfen, jeder hat schon angefasst.*

Lasst uns in dieser Hinsicht ein Herz und eine Seele sein!

Amen

### *Lied: Gut, dass wir einander haben (Manfred Siebald)*

*Ref.: Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn,  
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen und auf einem Wege gehen.  
Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass der Kreis sich niemals  
schließt und dass Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.*

Keiner, der nur immer jubelt; keiner, der nur immer weint. Oft schon hat uns Gott in unsrer Freude unserm Schmerz vereint. Keiner trägt nur immer andre; keiner ist nur immer Last. Jedem wurde schon geholfen, jeder hat schon angefasst. *Ref.: Gut, dass wir einander haben...*

Keiner, der ist nur immer schwach, und keiner hat für alles Kraft. Jeder kann mit Gottes Gaben das tun, was kein anderer schafft. Keiner, der noch alles braucht, und keiner, der schon alles hat. Jeder lebt von allem andern; jeder macht die andern satt. *Ref.: Gut, dass wir einander haben...*

### *Abkündigungen*

Die Kollekte vom letzten Wochenende ergab 204,73 € für das Arbeitslosenzentrum in Blomberg. Dieses Mal ist die Kollekte für das lippische Landesposaunenfest 2021 bestimmt.

Am kommenden Sonntag ist um 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche. Bitte melden Sie sich zu den Gottesdiensten vorher per Mail [pfarramt@sylbach.de](mailto:pfarramt@sylbach.de) oder unter 05232-2565 im Gemeindebüro an.

### *Fürbitte*

Lieber Vater im Himmel,

Du regierst als König diese Welt und unser Leben.  
Und doch kommst Du großer Gott uns nah durch dein Wort, das zart ist und gleichzeitig überwältigend.

Du schenkst uns durch die Gemeinde eine Gemeinschaft, die uns Kraft und Halt gibt. Dafür danken wir dir.

Sei auch denen nah, die sich nach einer besseren Welt sehnen.

Sprich, Vater, zu denen, die mit Waffen, Worten und Geld über die Völker herrschen. Sprich, damit sie sich zum Frieden bekehren.

Wir denken an die Menschen, die unter Rassismus leiden, in den USA, bei uns und überall auf der Welt. Sprich zu denen, die für ihre Macht den Tod und das Leid der Armen in Kauf nehmen. Sprich, damit sie sich zum Leben bekehren.

Sprich, Vater, zu denen, die mit ihrem Wissen und ihrer Macht die Welt besser machen können. In dieser Woche sind von den Vereinten Nationen Gedenktage ausgerufen, die den Blick für den Zustand unserer Welt schärfen und zum solidarischen Handeln führen sollen.

Es sind die Tage für die Bekämpfung von Wüstenbildung und Dürre, für die die Beseitigung sexueller Gewalt in Konflikten und der Weltflüchtlingstag. – Oft stehen wir sprachlos vor dem Elend dieser Welt. Schreib uns dein Wort der Hoffnung und des Friedens ins Herz.

### *Vaterunser*

#### *Segen*

Der Herr segne dich und behüte dich;  
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir  
und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich  
und gebe dir Frieden. Amen

*ein Moment der Stille - Kerze auspusten*